

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande**

**Reuter, Christian**

**Berlin, 1821**

Siebentes Kapitel. Merkwürdige Ankunft in Hamburg

wenn ich weiter in die Welt kommen sollte, doch wenn er mein Bruder und Freund bleiben wolle, so möge er mich in Zukunft mit dergleichen Dingen verschonen. Capperment! wie demüthigte sich der Graf gegen mich, und bat mir's mit gebognen Knien ab, zugleich versprechend, sich im ganzen Leben nicht wieder einer solchen Ausschweifung schuldig zu machen. Hier auf bezahlten wir den Wirth, setzten uns wieder auf unsern Schellenschlitten, und fuhren immer weiter in die Welt hinein.

---

## Siebentes Kapitel.

### Werkwürdige Ankunft in Hamburg.

Gegen Ende des October, als es etwas Abends schon ganz dunkel geworden war, langten wir in der berühmten Han-

beltsstadt Hamburg an, wo wir mit unserm Schlitten am Pferdemarkt in einem großen Hause einkehrten, worin viel vornehme Standespersonen und Damen logirten. Sobald wir abgestiegen waren, kamen zwei italienische Nobili die Treppe herab uns entgegen, der eine hatte einen großen messingnen Leuchter in der Hand, worauf ein Wachslight brannte; der andere aber trug eine große thönerne Lampe, die ganz voll Baumöl gegossen war; die hießen uns willkommen, und erfreuten sich meiner und auch des Herrn Bruder Grafen Gesundheit, und nachdem sie uns ihre demüthigen Komplimente abgelegt hatten, nahm mich der eine Nobili mit dem brennenden Wachslight ehrerbietig bei der Hand, der andere mit der brennenden Baumöl-Lampe faßte den Herrn Grafen beim Armel, und so führten sie uns

die Treppe hinauf, daß wir nicht fallen sollten, denn es waren sechs Stufen oben ausgebrochen.

Als wir nun die Treppe hinauf kamen, erblickten wir einen weiten und prächtigen Saal, welcher rund herum mit den schönsten Tapezereien und Edelsteinen verziert war, und von Gold und Silber schimmerte und glänzte. Auf diesem Saale standen zwei vornehme Standesherrn aus Holland, und zwei portugiesische Abgesandten, welche gleichfalls mir und meinem Herrn Bruder Grafen entgegen kamen, und sich, indem sie uns willkommen hießen, nicht minder unserer guten Gesundheit und glücklichen Ankunft erfreuten. Ich antwortete denselben schnell und sehr artig, und sagte: wenn sie auch noch fein frisch und gesund wären, so würde es mir und dem Herrn Grafen gleichfalls

angenehm seyn. Als ich dieses gesagt hatte, kam der Wirth in einem grünen Sammpelze, der trug ein großes Bund Schlüssel in der Hand, hieß uns auch willkommen und fragte, ob ich und der Herr Graf belieben wollten noch eine Treppe höher mit ihm zu steigen, damit er die Ehre haben könne, uns unsere Zimmer anzuweisen. Ich und mein Herr Bruder nahmen hierauf von der Gesellschaft mit einer sehr artigen Miene Abschied, und folgten dem Wirth, damit er uns in unsere Zimmer führe. Als wir nun noch eine Treppe höher gestiegen waren, schloß der Wirth eine wunderschöne Stube auf, worin ein über die Maßen elegantes Bett stand, auch alles gar schön verziert und ausgeschmückt war; er bat uns hier zu thun, als seyen wir zu Hause, und wenn wir etwas verlangten, sollten wir

nur zum Fenster herunter pfeifen, worauf der Hausknecht alsogleich zu unsern Diensten erscheinen werde; dann ging er fort, und ich fing an meine Schuhe und Strümpfe auszuziehen, worauf ich dem Hausknecht piff, er solle mir ein Faß frisches Wasser bringen, um mir meine Beine zu waschen; aber meinem Herrn Bruder Grafen waren seine schwarz sammtnen Hosen aus der Naht gerissen, weshalb er dem Stubenmädchen piff, sie solle ihm eine Nähnadel mit einem Faden weißen Zwirn bringen, um selbe wieder flicken zu können. Da saßen wir nun beide: ich wusch meine schmutzigen Füße, und der Herr Bruder Graf flickte seine zerissenen Sammethosen, welches ein sehr artiges Bild abgab.

---